



Thüringische Landeszeitung, Erfurt	Suchbegriff: Heyne Verlag	
07.01.2017	Verbreitete Auflage: 9.881	Anzeigenäquivalenz:
Tageszeitung / täglich	Reichweite: 20.552	Seite: Literatur / oben links

51.568 - 10 - RS - TZ - 32791337 - SV Mo,Mi -



Der Ort Struth im Instrut-Hainich-Kreis mit Kirche Sankt Jakobus, dahinter Windräder eines Windparks in Richtung Küllstedt.

Foto: Alexander Volkmann

Windräder versus Natur

Im Buch „Geopferte Landschaften“ ziehen Umweltexperten beklemmende Bilanz über die Energiewende

VON HANNO MÜLLER

Kein Mensch mag Kohlekraftwerke. Zumindest nicht das an ihnen, was Landschaft und Luft verschandelt. Riesige Schornsteine, Qualmfahnen, soweit das Auge reicht. Von den Beeinträchtigungen der Atmosphäre ganz zu schweigen.

Und wie ist das nun mit den Alternativen? Energiewende – klingt das nicht nach blühenden Landschaften und „grüner“ Energie? Doch ausgerechnet die, die eigentlich das Hohelied der Energiewende singen müssen – Förster, Naturschützer, Ornithologen, Landschaftsarchitekten –, zeichnen im Buch „Geopferte Landschaft. Wie die Energiewende unsere Umwelt zerstört“ ein geradezu düsteres Szenario der Folgen von Solar- und Windenergie.

Vieles von dem, was zur Sprache kommt, ist bekannt: Ganze Landstriche, darunter Landschafts- und Naturschutzgebiete, werden mit Windkraftanlagen vollgestellt, Vögel und Fledermäuse von den Rotoren erschlagen. Aktuell steht die Zahl nur der Vogelopfer in Thüringen bei 300, darunter allein 55 Mäusebussarde und Rotmilane (Quelle: Zentrale Fundkartei der Staatlichen Vogelschutzwarte im Landesumweltamt Brandenburg).

Doch die Autorenriege, die der Umweltjournalist und He-

rausgeber des Buches Georg Etschreit für die Bestandsaufnahme zusammengetrommelt hat, belässt es nicht bei der Benennung von Missständen. Sie schauen hinter die Fassade der „Energiewende“, hinterfragen die Zukunftsvisionen und suchen nach echten Alternativen.

„Gibt es überhaupt eine Energiewende?“ fragt Dirk Dubbers, Professor an der Universität Heidelberg. Laut Dubbers deckten im Jahr 2015 die Windkraft gerade mal 2,4 Prozent, Photovoltaik und Naturwärme (Wärmepumpen, Solarthermie, Geothermie) sogar nur 1 beziehungsweise 0,5 Prozent der Energieversorgung ab. Auch der CO₂-Ausstoß sei hierzulande, wenn überhaupt, nur unwesentlich gesunken.

Begriff ist Etikettenschwindel

Strom insgesamt macht nur etwa 20 Prozent unseres Energiebedarfes aus. Nikolai Ziegler, Wirtschaftswissenschaftler und Gründer der Bundesinitiative *Vernunftkraft*, die von bundesweit 600 windkraftkritischen Bürgerinitiativen getragen wird, zieht daraus in seinem Beitrag über die „Mythen der Energiewende“ den Schluss, dass „gemessen an der faktischen Relevanz für die Energieversorgung

unseres Landes“ der Begriff Energiewende ein „Etikettenschwindel“ ist.

Ist dafür nicht letztlich der Preis zu hoch, den riesige Photovoltaikflächen und Windparks mit Hunderten durch die Luft pflügenden Rotoren fordern?

Nach Meinung von Werner Nohl, Honorarprofessor für Landschaftsarchitektur sowie Sachverständiger für Landschaftsästhetik und Erholungswesen, verpflichtet sich durch Wind- und Solaranlagen der ureigene Natur-Charakter einer Landschaft, was immer auch ihren landschaftsästhetischen Wert schmälert. Windräder seien keine Windmühlen. „Die mastenartigen Großstrukturen, die als Windkraftanlagen, Antennenträger, Sendemasten und Freileitungen viele unserer Landschaften flächendeckend überziehen, sind nicht in die Natur integrierbar“, schreibt Nohl.

Durch die Vielfalt der landschaftlichen Verluste, Verunstaltungen und Zerstörungen sind die Anlagen nicht nur nicht schön. Auch Touristen fühlten sich zunehmend von Windrädern in ihrem Naturgenuss beeinträchtigt, konstatiert Georg Etschreit in seinem Beitrag über mögliche Auswirkungen der Energiewende auf den Tourismus. Vielerorts würden Windräder schön geredet oder schön fotografiert. Andere Regionen wie Südtirol würden sich regie-

rungsamtlich für „Windkraftfrei“ erklären. Im Vinschgau seien nach Bürgerprotesten sogar zwei Räder abgebaut worden.

Plädoyer für mehr Ehrlichkeit

Autor Dirk Dubbers stellt deshalb zwar die Energiewende nicht in Frage, fordert aber mehr Ehrlichkeit im Umgang mit der Energiewende.

„Ein Zweckoptimismus, der längerfristig zu Enttäuschungen und in deren Folge zu einem Nachlassen unserer Anstrengungen führt, ist kontraproduktiv“, so Dubbers.



● Georg Etschreit u. a.: *Geopferte Landschaften. Wie die Energiewende unsere Umwelt zerstört*, Heyne-Verlag, 366 S., 16,99 Euro

MARKIERT

Immer schneller schreitet das Zerstörungswerk voran. Als Folge der Energiewende lösen sich die letzten offenen Landschaften im Gewimmel Tausender Windkraftwerke, flächenfressender Fotovoltaikparks, monotoner Felder zur Biogaserzeugung und kilometerlang neuer Hochspannungsanlagen auf.

Der ästhetisch belastende Eindruck von „Unangemessenheit“ kommt zustande, wenn maßlos große Elemente massenhaft in die Landschaft im-

plantiert werden, wie das etwa bei Windfarmen oder Hochspannungsleitungen der Fall ist.

Die beiden Säulen der „Energiewende“ tragen zusammen nur 3,4 Prozent zur Energieversorgung unseres Landes bei. Gemessen an der faktischen Relevanz für die Energieversorgung ist der Begriff „Energiewende“ ein Etikettenschwindel.

Unter „Markiert“ lesen Sie Auszüge aus dem Buch.